

Neue Tageszeitung

„Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pf. Hinzu tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pf., lokale 15 Pf., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Polished-Conto Nr. 4853, Amt Frankfurt a. M.

Der Krieg ist erklärt!

Ein Manifest Kaiser Franz Josef an seine Völker. — Deutschland lehnt den Vermittlungsvorschlag ab. — Die Vorgänge an der Grenze. — Die Kriegsstärke der Gegner.

Oesterreich-Ungarn hat an Serbien den Krieg erklärt und Deutschland hat den englischen Vermittlungsvorschlag abgelehnt.

Das sind die beiden wichtigsten Nachrichten des gestrigen Tages; sie waren eigentlich selbstverständlich und doch haben sie allenthalben die größte Erregung hervorgerufen.

Dass die österreichische Monarchie auf dem betretenen Wege nicht mehr zurück konnte, haben wir schon öfters dargestellt. Serbien hat sich geweigert, die österreichischen Bedingungen zu erfüllen, somit musste Oesterreich die angebotenen Maßnahmen ausführen, denn nichts macht mehr den Eindruck der Schwäche, als wenn den Worten die entsprechenden Taten nicht folgen. Die Kriegserklärung ist also lediglich ein Glied in der Kette der Ereignisse, die sich seit Ueberreichung der Note zuzutragen haben. Neu ist höchstens, dass sie überhaupt erfolgt ist, denn man hatte vielfach angenommen, dass die Feindseligkeiten einfach mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen eröffnet seien.

Ebenso bestimmt war es, dass Deutschland es ablehnen würde, auf den englischen Vorschlag einer Vermittlungskonferenz einzugehen. Deutschlands Stellung ist klar gegeben: Es will aufrichtig den Frieden und unterstützt tatbereits alle Bestrebungen, die auf Erhaltung des Friedens hinstellen.

Sollte aber Oesterreich von Rußland angegriffen werden, so wird Deutschland an der Seite seines Verbündeten zu stehen sein.

In dieser Haltung ist nichts zu ändern, sie steht fest. Wohl oder könnte England seinen Einfluss auf das ihm befreundete Rußland geltend machen, das es einzig und allein in der Hand hat, ob der österreichisch-serbische Krieg auf seinem Herd beschränkt bleiben oder sich zum Weltkrieg entfalten werde.

Die Lage ist also im Grunde nicht veränderlich. Deutschland hat in seiner Antwort nicht erklärt, dass es jede Vermittlung an sich ablehne, es begrüßt vielmehr eine solche und ist bereit, auch fernerhin daran mitzuwirken. Es wird sich jetzt in der Hauptsache darum handeln, wie sich die Dinge in Serbien entwickeln. Schlägt Oesterreich in den ersten Kämpfen seinen Gegner nieder und hält diesen Erfolg für genügend, dann ist die Basis für weitere Vermittlung geschaffen, in der Voraussetzung, dass Rußland nicht schon vorher zugesprochen hat. Alle Hoffnung auf eine Lokalisierung des Krieges ist demnach noch nicht geschwunden.

Rußland läßt offiziell versichern, dass es bereit nicht mobil machen werde,

was es mit diesen Versicherungen auf sich hat, kennt man zur Genüge. In der Tat

zieht Rußland nicht nur an der österreichischen, sondern auch an der deutschen Grenze gewaltige Truppenmassen zusammen.

Der Bahnhof von Birballen, der deutsch-russischen Durchgangsstation ist militärisch besetzt, die Häfen werden gesperrt und dergleichen. Alles deutet auf

Kriegerische Vorbereitungen

hin

Vor der Front ist es bis jetzt noch ruhig. Einige Grenzschmärgel, die stets erneuerten Zugamentationen voranziehen, sind bereits erfolgt. Die Serben wollen im Erste den Kampf aufnehmen und machen im Verein mit den Montenegroern ganz verzweifelte Anstrengungen. Selbst die Männer von 60 Jahren werden zu den Fahnen gerufen. Es heißt zwar immer noch, sie würden an der Grenze den einrückenden Oesterreichern nur geringen Widerstand leisten, den sie für das Innere des Landes ausspannen wollten. Der allgemeine Einmarsch der Oesterreicher dürfte heute oder morgen erfolgen.

Oesterreichs Kriegserklärung!

Wien, 29. Juli. Auf Grund Allerhöchster Entschliessung Seiner k. u. l. apostolischen Majestät vom 28. Juli 1914 wurde gestern an die königlich serbische Regierung eine in französischer Sprache abgefaßte

Kriegserklärung

gerichtet, welche in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

Da die königlich serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli 1914 übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. u. l. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblicke an als im Kriegszustand mit Serbien befindlich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Stürgkh.

Notifikation an die Mächte.

Wien, 29. Juli. Das Ministerium des Auswärtigen schickte gestern an die hiesigen fremden diplomatischen Missionen eine Verbalnote, in der die formelle Kriegserklärung an Serbien den diplomatischen Missionen zur Kenntnis gebracht wird und erklärt wird, dass sich Oesterreich-Ungarn während der Feindseligkeiten unter der Voraussetzung eines gleichartigen Vorgehens seitens Serbiens an die Bestimmungen der Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, sowie an die Bestimmungen der Londoner Deklaration vom 26. Februar 1909 halten wird. Die Missionen werden gebeten, diese Notifikation schleunigst ihren Regierungen mitzuteilen.

Kaiser Franz Josef an seine Völker!

Wien, 29. Juli. Der Kaiser hat nachfolgendes Sendschreiben und Manifest erlassen:

Lieber Graf Stürgkh!

Ich habe mich bestimmt gefunden, den Ministern meines Hauses und des Auswärtigen zu beauftragen, der königlich serbischen Regierung den Eintritt des Kriegszustandes zwischen der Monarchie und Serbien zu notifizieren.

In dieser schicksalsschweren Stunde ist es mir Bedürfnis, mich an meine geliebten Völker zu wenden. Ich beauftrage Sie daher, das anvertraute Manifest zur allgemeinen Verlautbarung zu bringen.

Wad Ischl, 28. Juli 1914.

Franz Josef, M. P.

An meine Völker!

Es war mein schärfster Wunsch, die Jahre, die mit durch Gottes Gnade noch beschieden sind, Werken des Friedens zu weihen und meine Völker vor den schmerzlichen Opfern und Kosten des Krieges zu bewahren. Im Rate der Vorsehung ward es anders beschloßen. Die Umtriebe eines heftigsten Gegners zwingen mich zur Wahrung der Ehre meiner Monarchie, zum Schutze ihres Ansehens und ihrer Machtstellung, zur Sicherung ihres Vaterlandes nach langen Jahren des Friedens zum Schwert zu greifen. Mit rauchem Vergessen und Andank hat das Königreich Serbien, das von den ersten Anfängen seiner staatlichen Selbständigkeit bis in die neueste Zeit von meinen Vorfahren und mir geschützt und gefördert worden war, schon vor Jahren den Weg offener Feindseligkeit gegen Oesterreich-Ungarn betreten. Als ich nach drei Jahrzehnten legendvoller Friedensarbeit in Bosnien und der Herzegowina meine Herrscherrechte auf dieses Land erstreckte, hat diese meine Verfügung im Königreich Serbien, dessen Rechte in keiner Weise verletzt wurden, Anbrüche zügelloser Feindschaft und bittersten Hasses hervorgerufen. Meine Regierung hat damals von dem schönen Rechte des Stärkeren Gebrauch gemacht und in äußerster Rücksicht und Milde von Serbien um die Erhebung eines Freves auf den Friedensstand und das Versprechen verlangt, in Einsicht die Bahn des Friedens und der Freundschaft zu gehen.

Die Hoffnung, daß das serbische Königreich die Lanamant und Friedensliebe meiner Regierung würdigen und sein Wert einlösen würde, hat sich nicht erfüllt. Immer höher lodert der Haß gegen mich und mein Haus rasender, immer unverhüllter tritt das Streben zutage, untrennbare Gebiete Oesterreich-Ungarns gewaltsam loszureißen. Eine Reihe von Vordemüchlingen, eine planmäßig vorbereitete und durchgeführte Verschwörung, deren furchtbares Gelingen mich und meine treuen Völker ins Herz getroffen hat, bildet die weil-

hin sichtbare blutige Spur jener geheimen Mordanschläge, die von Serbien aus ins Werk gesetzt worden sind. Dieran unentzerrlichen Treiben muß Gehalt geboten werden, den unaussprechlichen Herausforderungen Serbiens ein Ende bereitet werden, soll die Ehre und Würde meiner Monarchie unverletzt erhalten und ihre staatliche, wirtschaftliche und militärische Entwicklung vor der beständigen Erstarrung bewahrt bleiben. Vergebens hat meine Regierung noch einen letzten Versuch unternommen, dieses Ziel mit friedlichen Mitteln zu erreichen, Serbien durch eine ernste Mahnung zur Umkehr zu bewegen. Serbien hat die maßvollen und gerechten Forderungen meiner Regierung zurückgewiesen. Mit ruhigem Gewissen betrete ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Stürmen stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron geschart haben und für die Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu den schwierigsten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meine Waffen den Sieg verleihen werde.

Franz Josef M. P.
Stürgkh M. P.

Deutschland lehnt den Vermittlungsvorschlag ab.

Die deutsche Regierung hat der englischen Regierung die Antwort zukommen lassen, daß sie den Vorschlag einer Konferenz ablehne. Sie erkennt die freundlichen Absichten der Vermittlungsvorschläge Sir Edward Greys durchaus an und würde auch eine auf Oesterreich-Ungarn und Rußland sich erstreckende Vermittlung für durchaus gerechtfertigt halten, sie kann aber an einer Vermittlung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien gegen den Wunsch des Ersteren nicht teilnehmen, und da die Vorschläge Greys beide Vermittlungen verknüpfen, so erscheinen sie der deutschen Regierung für praktisch nicht Erfolg versprechend.

Zu der ablehrenden Antwort wird weiter bekannt, daß die deutsche Regierung von seiner Abicht wegen erzeitlichen Vorschlag Sir Edward Greys mit gebührender Aufmerksamkeit geprüft hat, mit Rücksicht auf die momentane Lage aber nicht unbedacht und ohne weiteres zustimmen kann. Der komplizierte Apparat einer Großstaatenkonferenz werde in dem jetzigen Augenblicke, wo die politischen Ereignisse so schnell handeln zwingen, zu langsam arbeiten, um die Schwierigkeiten zu beseitigen. So sehr daher die Initiative Greys Dank verdient, glaubt die deutsche Regierung, daß der Sache des Friedens durch die bereits von Kabinett zu Kabinett mit gutem Erfolg begonnene Vermittlungsaktion besser gedient würde, zumal ja auch die diplomatischen Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg noch fortgehen. Man würde wohl am schnellsten zum Ziel kommen, wenn die Mächte zusammen oder einzeln ihre Bemühungen in Petersburg einsehen würden. Die deutsche Regierung wird mit allen Kräften in Verbindung bleiben, um dieses Ziel zu erreichen, das nicht aufgegeben sei und nicht aufgegeben zu werden brauche, bevor nicht jede Vermittlungsmöglichkeit endgültig gescheitert ist.

Kaiser und Kronprinz.

Berlin, 29. Juli. Die Nachricht, daß der Kaiser nach Wilhelmshöhe fahren werde, ist nicht richtig; er wird sich weiterhin erst begeben, wenn die politische Lage vollständig geklärt ist.

Wie die „Tägliche Rundschau“ mitteilt, wird der Kronprinz, dessen Urlaub beim Generalstab in den ersten Augusttagen endet, heute nach Potsdam zurückkehren. Er wird in Charlottenburg eintreffen und sich von dort im Automobil nach dem Wannorpalais in Potsdam begeben, wo er für die nächste Zeit bleibt. Die Anordnungen sind in dieser Weise getroffen, um zu vermeiden, daß der Kronprinz etwa zur Zeit hier in Berlin, wider seinen Willen in den Mittelpunkt von Stundgebungen gerückt werde, die sich auf die derzeitige politische Lage beziehen.

Prinz Heinrich und die Lage.

Hamburg, 29. Juli. Die neue Hamburger Zeitung veröffentlicht eine Unterredung mit dem Prinzen Heinrich, der zufolge der Prinz erklärt, daß er zu seiner Freude eine ruhigere Aufassung der Lage in der englischen Bevölkerung habe feststellen können. Die Begeisterung in Deutschland erfüllt ihn mit Stolz, aber die Kriegsstimmung habe auch

Ihre Bedenken. Das Volk dürfe nicht auf acht lassen, welche schweren wirtschaftlichen Folgen ein Weltbrand mit sich bringen würde. Er hoffe, daß der Krieg lokalisiert bleibe.

Oesterreichische Auffassung.

Wien, 29. Juli. Zur serbischen Antwortnote schreibt das „Neue Wiener Tagblatt“: Es zeigt sich, daß Serbien nur Ausflüchte suchen wollte. Angesichts dieser Tatsachen kann die österreichisch-ungarische Regierung unter keiner Bedingung mehr zurücktreten. Es ist also auch nicht mehr möglich, daß die österreichisch-ungarische Regierung gegen Zahlung der Mobilisierungskosten und selbstverständlich gegen die vorbehaltlose Kanahme ihrer Rolle ihre Aktion einstellen soll. Die österreichisch-ungarische Regierung wird nunmehr ganz andere Forderungen erheben müssen.

Stimmung im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 29. Juli. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses gestaltete sich zu einer feierlichen Kundgebung der Volkserrettung für die Verteidigung der Ehre und der Interessen des Landes. Namens der Opposition erklärte Graf Appony, daß Oesterreich-Ungarn verurteilt ist mit Serbien endgültig abzurechnen und mit ihm aufzukommen. Der Premierminister Graf Stürgos gab dieser Ansicht seine Zustimmung und er schloß die Sitzung, indem das ganze Haus begeisterte Ovationen auf den König, die Armee und die Regierung ausdrückte.

Keine Mobilisierung Rußlands.

Nach den vorliegenden Nachrichten erfolgt, wie dem Vertreter des russischen Telegraphen-Bureaus von maßgebenden Stellen erklärt wird, noch keine Mobilisierung Rußlands. Im Gegenzug dazu steht folgende Meldung:

Berlin, 29. Juli. Wie zuverlässig verlautet, sind in den beiden russischen Militärbezirken Kiew und Odessa Mobilisierungsbefehle ergangen. Offiziell hierher gelangte Nachrichten besagen, daß die Durchfahrt zwischen Helsingfor und Ranga für Handels- und Frachtschiffe gesperrt ist. Der Leuchturm bei Gransgrund ist an eine andere Stelle verlegt worden. Die Leuchttürme von Eröbana und mehrere andere Leuchttürme bei Helsingfor sind ausgelöscht worden.

In russisch-polnischen Industriezentren ist gegen den Befehl ergangen, sämtliche diensttauglichen Pferde einzuziehen. Heute Nacht wurden in Siedles Pferde dortiger Fabriken von der Militärbehörde requiriert.

Erf in den gestrigen späten Abendstunden wurde in Petersburg bekannt, daß Oesterreich-Ungarn angeblich den Krieg erklärt habe. Die optimistische Stimmung, die den ganzen Tag über geherrscht hatte, schlug rasch ins Gegenteil um. Auf dem Revolvermarkt hatten sich große Menschenmassen angeammelt, die wiederholt Schüsse auf Serbien ausbrachten.

Eine amtliche russische Erklärung.

Folgende amtliche Mitteilung wird veröffentlicht: Zahlreiche patriotische Kundgebungen der letzten Tagen in der Residenz und in anderen Städten des Reiches beweisen, daß die feste und ruhige Politik in den breiten Schichten der Bevölkerung sympathischen Widerhall gefunden hat. Die Regierung hofft jedoch, daß der Ausdruck der Volksgedühle durch- aus nicht die Forderung von Mühen gegen Mächte einnehmen werden, mit denen Rußland sich im Frieden befreundet und unzerwundenlich sich im Frieden zu befinden wünscht. In dem die Regierung aus dem Aufschwung des Volksgestes Kraft schöpft und ihre Anstrengungen aufzubereit, Zurückhaltung und Ruhe zu bewahren, verharren sie auf der Wacht für die Würde und die Interessen Rußlands.

Die Stimmung in Rußland.

Der Einbruch der jeden bekannt gewordenen Kriegserklärung Oesterreichs wird in Rußland, namentlich im Publikum ungenauer sein, da die eingetretene Entspannung überschätzt wurde. Die russische Diplomatie ist außerdem erregt, weil die Aufnahme, die Grenzvorstoß in Berlin gefunden hat, in Petersburg noch nicht bekannt ist. Man hofft aber immer noch, daß die Diplomatie alle Mittel erschöpfen wird, bevor sie vor den Heerführern abdankt.

Eine neue russische Intervention in Wien.

Gestern nachmittag fand eine zwelfstündige Unterredung des russischen Botschafters Schchelo mit dem Großen Verricht hat. Schchelo verlangte eine temporäre Säkierung der Grenzfestungen, jedoch ist die Unterredung, wie übereinstimmend zu erwarten war, resultatlos verlaufen.

Zurückblick in Italien.

Rom, 29. Juli. Die Nachricht vom österreichischen Vormarsch, den die Mittagsausgabe des „Giornale d'Italia“ bringt, wird trotz der schwebenden Vermittlung als verständlich angesehen. Man sieht ein, daß Oesterreich nicht noch eine kostspielige dritte Mobilisation machen könnte, ohne einen Sturz abzufürchten, wie in früheren Kriegen mit Serbien. Daneben hält man an der Möglichkeit einer erfolgreichen Vermittlung fest.

Eine italienische Stimme.

Rom, 29. Juli. Die „Tribuna“ wendet sich heute Vermals gegen diejenigen politischen Gruppen, die leichsüßig ein Desinteresse an Italiens in einer Krise predigen, wie sie folgenreicher Europa nie gesehen habe. Wenn die Krise trotz aller Anstrengungen, sie zu vermeiden, sich überstürze, werde Italien alle seine Verpflichtungen zu erfüllen und keine löstesten Interessen zu verteidigen haben. Regierung und öffentliche Meinung mißtrauen sich ruhig und entschlossen bereit halten. Diese Haltung werde auch stärker für den europäischen Frieden wirken als mühsame Sentimentalitäten und machiavellistische Spitzfindigkeiten. In einem großen Kriege müsse Italien mit allen seinen Kräften seine Interessen wahren, um sich vor noch größerem Mißtrau zu schützen, denn die gefährlichste Position sei die eines Zuschauer am Fenster, die jetzt in Italien viele empfinden.

Stimmung in Frankreich.

Paris, 29. Juli. Die der „Temps“ veröffentlicht, besteht im Ministerium des Aeußeren nach dem heutigen Besuche des deutschen Botschafters der Eindruck, daß Deutschland bereit ist, an der Erhaltung des Friedens mitzugedenken, daß es aber eine Intervention in Wien abgelehnt; man frage sich deshalb, ob Deutschland nicht den Wunsch habe, daß eine kriegerische Aktion den Verhandlungen vorausgehe. Mit diesen Worten will das Blatt wohl dem Gedanken Ausdruck geben, daß Deutschland vielmehr zu einer Intervention bereit wäre, sobald die österreichischen Truppen in Serbien eingesetzt wären.

Ueber die Absichten der russischen Regierung geben die Zeitungen auch heute noch keinen unabweislichen Aufschluß. Der „Temps“ läßt sich aus Petersburg telegraphieren, daß die Festigkeit der russischen Regierung abtrotzt ist und daß alle der Situation entsprechenden Maßregeln getroffen sind.

Dementi.

Paris, 29. Juli. Der „Petit Parisien“ veröffentlicht folgende Note:

Gestern abend ließ das Gerücht, daß die französische Regierung beschlossen habe, die Reservistenklassen 1908/1909 bis 1910 unter die Fahnen zu berufen. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß dieses Gerücht unrichtig ist und daß die französische Regierung nicht daran denkt, irgend welche Reservistenklassen unter die Fahnen zu berufen.

Spanien und der Krieg.

Madrid, 29. Juli. Die Nachrichten von dem definitiven Ausbruch des österreichisch-serbischen Krieges haben an den Höfen von Madrid und Barcelona eine Panik hervorgerufen. In Barcelona war die Erregung so groß, daß sich die Börse buchstäblich eine Schließzeit erteilte. Da der Börsenvorstand nicht eintrifft, sah sich der Gouverneur gezwungen, die Börse militärisch zu besetzen, räumen und schließen zu lassen. Die spanische Regierung tut alles, um die Erregung der Geister zu dämpfen. Der spanische Ministerpräsident erklärte in wiederholten Unterredungen, daß er persönlich nicht an Ausbruch eines allgemeinen europäischen Krieges glaube. Falls ein solcher wider Erwarten doch kommen sollte, so würde er auf Spanien, das die strengste Neutralität bewahren werde, nicht übergrreifen.

Hollands Maßnahmen.

Rotterdam, 29. Juli. Die militärischen Vorbereitungsmaßnahmen, die schon am Sonntag angekündigt wurden, sind nun vollständig beendet. Sämtliche wichtigen Eisenbahnbrücken sind besetzt und die Grenzforts erhielten ihre kriegsmäßige Besetzung. Deutsche und österreichische Güter verlassen die Seebäder und kehren in ihre Heimat zurück.

Der Ministeraal hielt gestern in später Abendstunden eine außerordentliche Beratung ab.

Die ersten Kämpfe.

Berlin, 29. Juli. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Wien:

Die Kämpfe an der Drina, dem bosnisch-serbischen Grenzfluß, haben begonnen.

Serbische Freiwillige forcieren an mehreren Punkten den Fluß, die österreichischen Grenztruppen erwidern das Feuer. Die Serben haben irrtümlich einen ihrer eigenen Transportdampfer beschossen.

Die Serben haben viele Tote und Verwundete.

Im serbischen Teile des früheren Sandhaks Novibazar sind Truppenbewegungen zu erkennen. Die serbischen Truppen haben ihre Posten bis Priboi (am Rimplu), wo die alte Grenze Serbiens an Bosnien höst vorgeschoben, die mit den montenegrinischen Truppen bei Plewizje Fühlung nehmen.

König Nikola übersteht mit der montenegrinischen Regierung von Cetinje nach Podgoriza.

Wien, 28. Juli. Die „Militärische Rundschau“ meldet: Die im Raume bei Semendria versammelte serbische Truppenteile sind in südlicher Richtung im Morawa-Tal, vermutlich gegen Smiljana, abmarschiert. Unmittelbar an der Donau haben nur schwächere Kräfte, darunter Landsturm. Die Truppenanstellungen bei Bassano und Uge dauern fort. An der Drina werden bei Leschno und südlich bei Wajna-Boshta starke freiwilligenabteilungen und auch reguläre Truppen gemeldet. Die neuformierte Division von Novibazar ist über Senica an dem Elm normarschiert. In der Gegend von Plopolje steht eine montenegrinische Brigade mit Gebirgsartillerie. Ueber weitere Truppenbewegungen Montenegro ist nichts Authentisches bekannt. In Podgoriza kam ein höherer serbischer Generalstabsoffizier an; er halte mit dem montenegrinischen Kriegsminister eine Besprechung. Das serbische Kinnereeskommando ist bereits gebildet. Als Oberbefehlshaber fungiert der Kronprinz Regent; als sein militärischer Berater und Chef des Generalstabs der Operationsarmee wird General Putnik fungieren.

Semlin, 28. Juli. Auf der heute erfolgten selbstverständlichen Verhandlung des Standrechts sowie dem Eintritten vieler Flüchtlinge aus Serbien ist Semlin vollständig gänzlich ereignislos. Das Städtchen macht den Eindruck wie wohl in der Manöverzeit; es ist gänzlich ohne Aufregung. Ein Verlassen des Städtchens ist auch zu Wasser ausgeschlossen wegen der starken Truppenbewegungen. Die Brücke nach Belgrad ist noch unversehrt. Ein Einmarsch der Oesterreicher in die serbische Hauptstadt ist derzeit unwahrscheinlich, aus militärischen und, wie man hier annimmt, auch aus politischen Gründen.

Der serbische Anmarsch.

Nach Meldungen, die auf Umwegen etgetroffen sind, wird der Anmarsch der serbischen Armee in Zentralserbien in wenigen Tagen beendet sein. Eine Entschüpfung der albanischen

Grenze durch den Anmarsch der serbischen Truppen nach Norden kann für Serbien bedeutende Folgen haben. — Die Mobilisierungsmassnahmen in Montenegro sind in vollem Gange. Bei Plawje haben die montenegrinischen Truppen enge Fühlung mit den Serben. König Nikolaus dürfte mit der Regierung nach Podgoriza überbedeln.

Der Rückzug der Serben.

Mailand, 29. Juli. Der „Secolo“ empfängt eine Depesche aus Rijsh und Kragujevac, wonach es sich bestätigt, daß die serbischen Truppen einem Einmarsch der Oesterreicher in Belgrad nicht den geringsten Widerstand entgegenzusetzen werden. Beim Herannahen der Oesterreicher soll sofort die weiße Fahne gehißt werden. Ueber die Expedition der Oesterreicher auf Mitrovia sind die Serben in keiner großen Sorge. Man erklärt, daß der Sandhsal eine einzige unannehmliche Festung bilde.

Die Streitkräfte der Serben.

Oesterreich-Ungarn verfügt über 16 Armeekorps die sich in 49 Infanterie- und 10 Kavallerie-Divisionen gliedern und insgesamt über 132 Infanterie-Regimenter, mit 683 Bataillonen, einschließlich der Jäger, über 68 Kavallerie-Regimenter mit 253 Eskadrons, sowie über 65 Feldartillerie-Regimenter mit 316 fahrenden, 24 reitenden, 62 Gebirgs- und 28 schwere Haubitzenbatterien verfügen, denen sich noch die Festungsartillerie mit 6 Regimenter gleich 24 Bataillonen mit 92 Kompagnien anschließen. An technischen Truppen besitzt die Doppelmonarchie 8 Pionierbataillone mit 32 Kompagnien und 14 Sappeurbataillone mit 43 Kompagnien; an Verkehrstruppen ein Eisenbahn-Regiment mit 3 Bataillonen oder 12 Kompagnien, 4 Telegraphenbataillonen gleich 16 Kompagnien und 16 Korpsabteilungen und endlich eine Luftschifferabteilung, an Trainformationen 16 Divisionen mit 115 Eskadrons, an Sanitätsformationen 27 Abteilungen. Die Zahl der Maschinengewehre konnte ich nicht feststellen.

Ueber die Stärke der Armee läßt sich mit Bestimmtheit nichts sagen, da über den genauen Friedensstand Veröffentlichungen nicht erfolgen und die Daten über Gliederung und Stärke im Kriege werden geheim gehalten, inwiefern läßt sich die gesamte Friedensstärke auf mehr als 30 000 Offiziere, 350 000 Mann und 79 000 Pferde berechnen, im Kriege auf rund zwei Millionen ohne Landflur und Ersahreserve. Was die Disziplin und den Geist des Heeres anbetrifft, so ist bekannt, daß der österreichische Soldat zu den besten der Welt gehört. Die in Bosnien und in der Herzegovina stehenden Truppenteile sollen einen besonders guten Ausbildungsgrad erreicht haben.

Ueber die serbische Kriegsmacht

schreibt der militärische Fach-Redakteur der Wiener „Neuen Freien Presse“:

Die serbische Armee ist nach dem noch in Geltung befindlichen Wehrgesetz in drei Aufgebote und den Landsturm gegliedert. Das erste Aufgebot umfaßt die Wehrfähigen vom 21. bis einschließlich des 31. Lebensjahres und besitzt im Friedensheere relativ starke Kadres. Das zweite Aufgebot bilden die Wehrfähigen vom 32. bis inklusive 38. Lebensjahre; es sind keine Friedenskadres vorhanden. In das dritte Aufgebot werden die Leute vom 39. bis zum 45. Lebensjahre eingereiht. Die gesamte Dienstzeit beträgt in den drei Aufgebote 24 Jahre. Die Friedensstärke des Heeres betrug im Jahre 1912 budgetmäßig 2275 Offiziere, 4300 Unteroffiziere und 22 908 Soldaten, in Summa rund 30 000 Mann. Der tatsächliche Stand betrug im Winter 1911/12 nach „Rebell“ 17 000 bis 18 000 Mann und erreichte Anfang September 1912 die Höhe von 50 000 bis 60 000 Mann. Im April 1914 waren die Kadres 23 000 Mann stark. Gegenwärtig stehen infolge Einziehung von Reservisten 120 000 Mann unter Waffen.

Die serbische Armee würde in einen Krieg vermutlich mit mindestens fünf bis sechs Korps zu zwei Truppen divisionen eintreten. Jede Division zählt vier Regimenter Infanterie, ein Reiter-Regiment zu drei Eskadronen, ein Feldartillerie-Regiment zu neun Batterien zu vier Geschützen nebst technischen Formationen. Der Geschützstand einer Truppendifision wird mit 15 000 Mann befaßert, woraus sich ein Gesamtgeschützstand der ersten und zweiten Linie, das ist der Feldarmee, von etwa 180 000 bis 200 000 Mann ergeben würde. Wie weit die Formierung der fünf neuen Divisionen fortgeschritten ist, entzieht sich noch der Kenntnis.

Ueberblick.

— Auf der Zeche „Andolf von Sanfemann“ hat sich in der vorletzten Nacht infolge Bruches eines Branddamms eine Explosion folgender Weite ereignet. Nach amtlichen Mitteilungen sind bisher sieben Tote geborgen, sieben weitere Verletzte sind noch gefährdet. Man weiß noch nicht, ob es möglich sein wird, sie zu retten.

— Aus Anlaß der drohenden Kriegsgefahr macht sich in den Seebädern und Sommerfrischen eine Flucht der Bediensteten bemerkbar. Von Spil reisten gestern 1000 Bedienstete ab. Verschiedene Schiffe sind angewiesen worden, bei der geringsten Verstärkung der Lage sofort aus den russischen Häfen zu dampfen.

— Gestern kreierten den amtlichen Angaben zufolge in Rußland noch 78 000 Arbeiter, die wirtliche Zahl ist erheblich größer. Die Beendigung des Ausstandes ist unabhängig von der internationalen Spannung. Daß die Arbeiter patriotische Kundgebungen veranstaltet hätten, ist glatt erlunden.

— Neupost eingiähige Nachrichten liegen heute früh über die Kämpfe in Maroffo vor. Danach soll die Kolonne Goutab die am 25. Juli den Boernarsch den Klausenfluß entlang begonnen hatte, am 26. Juli auf eine große Anzahl Aufständischer aus dem Stamme der Rlata gekoßen sein. Es kam zu

einem heftigen Kampfe, wobei die Franzosen 60 Tote auf dem Plage ließen. 88 wurden verwundet. Nähere Einzelheiten über den Kampf fehlen noch.

— Nachrichten aus Ottawa zufolge sind der Herzog von Connaught, der Onkel des Königs von England, und sein Begleiter, mit knapper Not dem Tode des Ertrinkens entgangen. Der Herzog nahm mit einem Motorboot an einer Bootsfahrt in Renova teil, als das Boot auf einen schwimmenden Baumstamm aufsaß und zu sinken begann. Andere Boote eilten herbei und konnten den Herzog und sein Gefolge noch rechtzeitig an Bord nehmen. Im nächsten Augenblick verschwand das Boot in den Wellen.

— Nach Berichten, die sich behaupten, kam es im östlichen Tibet, wo etwa 1000 chinesische Soldaten die Grenze besetzt hatten, zu vereinzelten Gefechten zwischen Chinesen und Tibetanern.

Landesüberblick. Deutsches Reich.

Die Schaftgewerbesteuer. Unter den vom Reichstage nicht erledigten Vorlagen befindet sich bekanntlich auch der Gesetzentwurf, der eine Reihe von Bestimmungen der Gewerbesteuer über das Schaftgewerbe abändern soll. Es ist nun bekannt worden, daß die Regierung nicht beabsichtigt, den Entwurf von neuem einzubringen. Von kundiger Seite wird demgegenüber erklärt, daß diese Annahme unzutreffend sei. Bisher wenigstens sei an keiner maßgebenden Stelle von einer solchen Absicht der Reichsregierung irgend etwas bekannt.

Landarbeiter in den Landwirtschaftskammern. Die Landwirtschaftskammern haben nach dem Geheiß die Interessen des gesamten landwirtschaftlichen Berufsstandes, einschließlich der Arbeitnehmer, zu vertreten. Um dem auch äußerlich mehr Ausdruck zu geben, haben die Landwirtschaftskammern in den letzten Jahren wiederholt in gemeinsamen Beschlüssen empfohlen, Arbeitnehmer in die höchsten leitenden Organe der Kammern mit aufzunehmen. Der Ausschuss für Arbeitnehmer der Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover hat dementsprechend drei Vertreter der Arbeitnehmer zu vollberechtigten Mitgliedern des Ausschusses hinzugefügt, und zwar einen Betriebsratspräsidenten, einen Betriebsleiter u. einen Oberkammerer.

Frankreich.

Frau Caillaux feige Sprechen. Nach wochenlangen Verhandlungen ist gestern der Prozeß gegen Madame Caillaux, die Gattin des einstigen französischen Ministerpräsidenten, zu Ende gegangen. Madame Caillaux hatte den Chefredakteur des „Jugars“, Herrn Palmiste, meuchlings erschossen, weil dieser ihren Mann in seinem Blatte angegriffen hatte. Wir hatten abgesehen davon diesen Prozeß gebracht, weil wir seinen Grund hatten, den Schmutz aufzubeden, der in seinem Verlauf jutete kam und der bewies, daß, welche Fortschritte die Corruption bis in die höchsten Regierungskreise gemacht hat. Nach französischer Sitte, die übrigens allmählich auch nach Deutschland überzugehen droht, wurde die Wundmädchen feig gesprochen. Im Verteidiger war der berühmte Kabori, einer der wichtigsten Erziehungsmänner des öffentlichen Lebens Frankreichs. Der alte Jude zog in seiner Verteidigungsrede die gegenwärtige Lage ein. Er sagte u. a.: „Genug der unnen Streitigkeiten, genug des Zwistes, mögen wir alle diesen Saal verlassen. Hand in Hand und einig in diesem schicksalhaften Moment, da heimliche Mächte uns bedrohen.“ — Eine nette Logik! Ist Einigkeit zu ermahnen, damit man ungestraft werden kann!

England.

Die schwierige Lage der Regierung. Die gestern abend stattgefundene Debatte über die irische Frage in Unterhause rief heftigen Eindrud hervor, wie die erste Debatte zu Beginn der Konferenzen, nämlich den, daß die Regierung in eine außerordentlich schwierige Lage gebracht worden ist. Die konservativen Blätter behaupten heute früh einstimmig, daß die Nationalisten von dem Ministerpräsidenten folgerichtig verlangt hätten, daß er die Resolution zur Sommersitzung zurückziehe, und aus diesem Grunde hatte Herr Asquith die Mitteilung gemacht, daß die für heute angekindigte zweite Sitzung der Regierung nicht vorgenommen werden soll. Das Scheitern der Vorlage ist jetzt vollständig unfehlbar, und es ist gar nicht un möglich, daß die Nationalisten von dem Ministerium verlangt haben, daß keinerlei Zugeständnisse gemacht werden und daß die alte Sommersitzung in ihrer ursprünglichen Form jetzt sofort zum Geheiß erhoben werden soll. Das Kabinett befindet sich jetzt in einer noch schwierigeren und desolateren Lage, als zur Zeit der Vorgänge von Curragh, und es ist absolut nicht abzusehen, wie sich die Lage entwickeln wird. In Dublin und anderen Teilen von Irland ist gestern alles ruhig gewesen.

Aus der Heimat.

Freiberg, 29. Juli. Die Wahlen zum Vorstand der Ortskantonalen Freiberg waren in der ersten Sitzung ergebnislos verlaufen, da sich die beiden Ausschüsse der Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht über die Vorhänge einigen konnten, was schließlich vorgegeben ist. In der dargelegten Sitzung wurde diese Einigung erzielt. Gewählt wurde zum Vorsitzenden Herr Damm-Freiberg mit 13 Stimmen (1 Zettel weiß), zum zweiten Vorsitzenden Michel-Freiberg mit 12 Stimmen (zwei Zettel weiß), zum Schriftführer Herr Herget-Bilbel mit 12 Stimmen (2 Zettel weiß) und zum Vertreter beim Gericht Wagner-Freiberg mit 13 Stimmen (1 Zettel weiß).

Freiberg, 29. Juli. Zur Verhandlung standen am Schöffengericht gestern folgende Anklagepunkte: 1) Die Privatklage zwischen einem Schloffer und einem 19jährigen Fräulein in Rodheim erdele durch Vergleich. Die Angeklagte trägt alle Kosten und zahlt zu Gunsten des „Noten Strauß“ einen Betrag von 20 M. 2) Ein Maurermeister von Erbstadt klagte gegen die Ehefrau eines Holzweibes in Rodheim wegen Verleumdung; es kam ein Vergleich zustande, wonach die Angeklagte alle Kosten trägt und zu Gunsten des

Zurvereins in Erbstadt eine Buße von 10 M. zahlt; außerdem soll der Vergleich einmal in der „Neuen Tageszeitung“ auf Kosten der Angeklagten bekannt gemacht werden. 3) Eine Schneiderin von Heldenbergen erhielt wegen Verleumdung eines dortigen Landwirts eine Geldstrafe von 15 M. 4) Die Ehefrau eines Dienstknedes von Melbich erhielt wegen Verleumdung einer dortigen Witwe 5 M. Geldstrafe. 5) In der Privatklage zwischen einem Milchhändler und der Ehefrau eines Spenglers von Heldenbergen wegen Verleumdung erhielt letztere 12 M. Geldstrafe. 6) Die Privatklage zwischen zwei Fabrikarbeitern von Burg-Schneitz wurde vergleichsweise erledigt. Einige weitere Sachen wurden aufgeschoben.

Freiberg, 29. Juli. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung nahm folgenden Bescheid: Die Baugrunder der Firma Gebrüder Ulrich, Warenhaus am Bahnhof, Gustav Schwarz & Söhne für fünf Einfamilienhäuser in der Rangasse, des Christian Jödel, Norban, des Karl Müller Wlagaße, Anbringung einer Schiebeltür, des Wilhelm Klus Kaufstraße Neubau, der Firma Krapp & Münd wegen Fensterveränderung werden genehmigt. Ebenfalls wird die Verlegung der Verkaufshütte des Wilhelm Klus auf das Wohngelände genehmigt, dem Herr Germeier werden Zulassungsbescheid erteilt, dagegen ein Schacht von 1 Meter Breite abgelehnt. Ein für das Gaswerk zu beschaffender Eisen wird dem Tonwerk Biebrich für 2000 M. übertragen. An dem neuen Güterbahnhof soll eine städtische Waage errichtet werden, und dafür 1000 M. bewilligt. Den Vorschlag zur Aufstellung soll die Baukommission vorschlagen. Die Änderung der Gasse in der Solptalstraße soll der Antragstellerin, der Frauerei Helmhuber genehmigt werden, wenn sie die Kosten trägt. Die schadhafte Stellen des Malters auf der Kaiserstraße sollen ausgebessert werden, eine Umfassung kann erst nach Beendigung der Kantalarbeiten erfolgen. Das Dekorationsmaterial soll durch Anschaffung von Holzen ergänzt werden. Genehmigt wird das Anbringen von Schildern gegen eine Anerkennungsgeld von drei Mark bei H. Jäger Wm., Wlagaße, Gebrüder Stöckel, Kaiserstraße und Frau Siebenburg, Kaiserstraße. Eine Fernspreitleitung der Bahnerwaltung nach den Wohnheimwohnungen wurde gegen eine Anerkennungsgeld von 1 M. genehmigt. Zur Schulentlastung der früheren Stadtkasse werden 200 M. bewilligt. Der Militärmusikschule werden 500 M. bewilligt, dafür sind 10 öffentliche Konzerte zu halten. Der Leitung der Gemäldeausstellung werden 25 M. Zuschuß bewilligt. Da der feierliche Festgottesdienst und Ständebesucher im Stadtteil Fauerbach kein Amt niedergelegt hat, beantragt das Kantonsgericht Freiberg Vereinigung des Ortsgerichts und Ständebesucher mit demjenigen in Freiberg. Beschließung hierüber wird ausgesetzt, dagegen eine Erhöhung des städtischen Fiskus abgelehnt. Die Stadt soll bei der demnächstigen Landtagswahl in drei Wahlbezirke eingeteilt werden. Das Geschäft des Stimm- und Ringklaus um Nachschuß der Beleuchtungsstellen muß aus prinzipiellen Gründen abgelehnt werden. Es sollen von der Landeshypothekbank 500 000 M. zu 4,4 Prozent Zinsen und nach 10 Jahren zu 4,15 Prozent Zinsen mit ein halb Prozent Tilgung und drei Prozent Gelddiscountaufschlag aufgenommen werden. Der Vertrag mit Freiberg u. Frankenstein wegen Geländerwerk zum Erzberg und Schiefeloh ist genehmigt. Zum Gehilfen bei der Stadtkasse wird L. Schärer zur Zeit in Warras angenommen. Stimm-erfolgt geheime Sitzung.

Gießen, 29. Juli. Gestern fand vor der Strafkammer die Berufungssache des Mäusenbesizers K. o. s. zu Offenbeim zur Verhandlung. Wir hatten i. J. den Fall in unserer Zeitung ausführlich behandelt. Auch war bekanntlich wegen fortgesetzter Verhöhnung von Klein durch Joch bei Futterhof von dem Schöffengericht zu Freiberg zu 3000 M. Geldstrafe verurteilt worden. Der Prozeß und das Urteil hatten in der ganzen Wetterau das größte Aufsehen erregt. Die Strafkammer zu Gießen kam zu einer wesentlich härteren Beurteilung; sie verurteilte den Angeklagten zu 4 Wochen Gefängnis, 3000 M. Geldstrafe und zur Erlegung sämtlicher Kosten. Die Auslagen einiger Jungen und des einen Sachverständigen, Wahlenbesizers Doffeln-Gerassheim sicken schwerbelastend in's Gewicht.

Strich-Kasson.

Wiesbaden, 29. Juli. Der Künstler Oskar Anterssen, zuletzt in Mainz, hatte gelegentlich einer Feier in Sosenheim am 18. Oktober v. J. Kellerdienste verrichtet. Seinem Arbeitgeber zählte er kurz vor Trossschluß mit den einfließenden 22 Mark ab. Wegen dieser Intrenz nahm ihn die Strafkammer in 1 Monat 2 Wochen Gefängnis.

Wiesbaden, 29. Juli. Der 26 Jahre alte Schloffer Joh. Weisfrenner war am 23. Juni verhaftet worden unter dem Verdacht, an einem Milchhändler in Böckel a. W. einen Einbruch versucht zu haben. Schon wollte man seine Entlassung auf der Polizei veranlassen, als man eine Leibespalitation noch einmal vornahm. Dabei fand man ein schweres Taschenmesser, an dessen einer Klinge die Spitze abgebrochen war. Eine nochmals an dem Milchhändler vorgenommene Besichtigung förderte denn auch die Spitze des Messers zutage, die beim Ausbrechen einer Füllung abgebrochen und stecken geblieben war. Man war für die Polizei die Täterschaft Weisfrenners gegeben. Auch die Wiesbadener Strafkammer nahm diese Tat des Leugnens des Angeklagten an und erkannte auf 3 Monate Gefängnis.

Wiesbaden, 29. Juli. Zum Leiter der am 1. Okt. hier zu eröffnenden landwirtschaftlichen Winterfeste wurde von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Landwirtschaftsleiter Sutte in Jusko berufen.

Einsturzung.

Darmstadt, 29. Juli. Bei dem alljährlich städtischen, jetzt wieder festgehaltenen Preiswettbewerb der Amtsführer der G.

Compagnie des Infanterie-Regiments Nr. 115 waren auch wieder eine Anzahl früherer Unteroffiziere der Compagnie, die meist in Beamtenstellungen sind, eingeladen und wurden bei klarer Kantarrens die drei ersten höchsten Preise von diesen teilweise nicht mehr jungen Regimentskameraden gewonnen.

Darmstadt, 28. Juli. Geinlich entfernt hat sich seit 12. Juli aus ihrer Dienststelle die 22 Jahre alte Marie Brückel aus Tiefenbach, Bezirksamt Hilpoltstein, geboren. Sie hat mittlere Gestalt, dunkelblondes Haar, trägt granfarbten Rock, weiße Wollhose mit Stideler, schwarzen Strohhut mit Gänseblümchen und schwarze Schleife, schwarze Schürstiebel und braune Lederhandschuhe. Man vermutet, daß sie sich ein Leid angetan hat. Bis jetzt hat man keinen Aufenthaltsort über ihren Verbleib.

Hofheim a. Rh., 28. Juli. Hier hatte der 22 Jahre alte in den Warriner Zimmerlen beschäftigte Arbeiter Peter Straß dieser Tage einen Acker verkauft und dafür den Betrag von 600 M. eingenommen. In seiner Freude lud er seinen gleichaltrigen Freund Johann Haber, der mit ihm im gleichen Betriebe arbeitet, ein, noch am Abend nach Warrin zu fahren. Dort wurde fröhlich gegesst und da es spät wurde, mit dem Automobil nach Hause gefahren. Hier war die Wohnung des Haber schon geschlossen und schlief er auf Einladung des Straß bei diesem. Am anderen Morgen wollte beide mit der Arbeit wieder beginnen. Als Straß aber früh etwas zum Frühstück kaufen wollte, fand er zu seinem Schrecken, daß 300 Mark an seinem Gelde fehlten. Haber war indessen nicht zur Arbeit gegangen und als man ihn in Hofheim fand, gekündet er ein, den Betrag von 100 M. entwendet zu haben, er halte aber nur noch 50 M. in seinem Besitz und den Rest vermisst. Er bestreitet, die übrigen 200 M. ebenfalls zu besitzen und werden hierüber noch weitere Ermittlungen angestellt.

Höchst i. O., 28. Juli. In den Tälern des Oberrheins ist mit dem Kornschiff begonnen worden. Die Ernte fällt nach Höhe und Menge recht gut aus. Dasselbe gilt auch vom Strohertrag. Gestern haben die Ernteferien begonnen.

Aus Rheinbreiten.

Mainz, 28. Juli. Bei den in den Remonteschuppen auf dem Kleinen Sande untergebrachten Pferden des Dragoner-Regiments Nr. 6 erregte sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Dragoner Faust aus Biermünden, Kreis Frankenberg, wurde beim Longieren von einer Remonte, die plötzlich scheute, gestoßen und durch mehrere Fußhohe lebendig verletzt. Faust ist in der gestrigen Nacht im Lazarett den Verletzungen erlegen.

Vom Rhein, 29. Juli. Der an dem Bau der Anstaltstraße Amsheim-Kempen und der neuen strategischen Brücke Amsheim-Bingen ausgebrochene Ausstand ist jetzt beendet, nachdem die ausführende Firma Grün u. Wiffinger die Forderungen der Arbeiter teilweise bewilligt hat. Die etwa 600 von dem Streik betroffenen Arbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Benefice und Drahtnachrichten.

Kaufhaus wariet weiter ab.

Paris, 29. Juli. Wegen Kitternand verbreitete sich in hiesigen politischen Kreisen wie ein Lauffeuer folgende aus privater Quelle stammende Meldung aus Petersburg. In einer Unterhaltung mit dem österreichisch-ungarischen Volschalter in Petersburg hat der russische Minister des Auswärtigen Stolanow deutlich zu verstehen gegeben, daß die russische Regierung nicht daran denke, die Belagerung weiterer serbischer Gebietsstücke durch Österreich als casus belli für Ausland zu betrachten. Im Falle eines weiteren Vordringens der Oesterreicher in nordserbisches Gebiet wird Ausland zunächst eine abwartende Haltung einnehmen. Diese bedeutungsvolle Nachricht ist heute von der russischen Presse in Paris bestätigt worden. Zusammen wurde sie so spät bekannt, daß sie von den Blättern nicht mehr gebracht werden konnte.

Briefkasten.

Rodheim v. d. G. Warum omanzu. Ohne Namensnennung veröffentlichen wir grundsätzlich nichts.

Spielplan des Groß-Theaters Ludwigsheim. Freitag, den 31. Juli statt „Wie einst im Mai“. Goldspiel des Kapellmeisters „Eduard Hohenheim“ vom Königl. Hoftheater in Wiesbaden. „Der Bettelstudent“, Operette in 3 Akten von Karl Milläder.

Sommerferien sind in unserer arbeitsamen Zeit eine Notwendigkeit geworden. Wer es sich leisten kann, entfernt fern von den Aufregungen und fern von den Geschäften irgendwo im Gebirge oder an der See ein paar glückliche Wochen des Nichtstuns und der Ruhe. In den Ferien pflegt sich auch der, der sonst im Drang der Geschäfte keine Zeit dazu hat, der Lust zu erinnern. Es sei bei dieser Gelegenheit auf den Guckstein aufmerksam gemacht, der zur Ferienlektüre in ganz besonderer Weise geeignet ist, weil er nichts Verlehdendes und nichts Aufregendes bringt. Die Zeitschrift, von der allmählich eine prächtig angelegte Nummer erscheint, heißt im Titeljahr Nr. 2. — ohne Porto und ist bei den Buchhandlungen, sowie bei der Post, eventl. auch beim Verlag in München, Paterstraße 3, zu beziehen.

Frankfurter Wetterbericht.

Vorausjager: Windig, meist trocken, keine Temperaturveränderung, nordwestliche bis nördliche Winde.

Beantwortlich für den politischen Teil: Otto Dirfel, Freiberg; für den lokalen und unterhaltenden Teil: Bernhard Leng, Freiberg; für den Anzeigenteil: Karl Schmidt, Freiberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. S., Freiberg i. S.

Vereinigte Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.
Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Wöhlstraße 6a.
Telefon-Nummer 9208 Amt 1.
Kartons: Montag nachm. von 5-7, Dienstag nachm. von 5-7, Donnerstag nachm. von 5-7, Freitag nachm. von 5-7 1/2

Zu verkaufen.

Schwerer, brauner Wallach
Hühner
wegen Aufgabe des Fuhrwerks
preiswert h. Joh. H. Landhardt,
Knapack i. L., Hauptstraße.

Schöne Ferkel 9 Wochen
Jakob Schaar, Sulzbach i. G.

Eine Partie Ferkel
bei Müller, Löwenhof.

Parie sehr schöne Ferkel
bei Konrad Schuh, Dorteiweiß.
Zwei prima Norddeutsche
Wagen- u. Arbeitspferde
3- und 4-jährig. Farbe braun
h. Gg. Christian, Unterlieberbach.

6 schöne Ferkel
bei Friede, Angelftein, Dorteiweiß.

Nähriges Fohlen von gefürtem
V Eltern abtammend, hellbraun,
ohne Abzeichen bei Heinrich
Christian Feuerbach, Südsheim
(Oberhessen).

Arbeits-Pferdemarkt
Frankfurt a. M.:
5. August.
Frankfurter Pferde-Lotterie 14. Oktober

Prima Saaterbsen (russische)
Saatwicken (Königsberger)
in höchster Keimfähigkeit liefert solange Vorrat reicht,
zu billigsten Preisen.

Kornhaus Hanau
Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft
Telefon Nr. 245 und 246.

Inventur-Ausverkauf
Bedeutende Preisermäßigung
auf sämtliche Sommerartikel
Bartholmai & Kirchhof, Friedberg.

Färberei Braubach & Fischer
CHEM. WASCHANSTALT
Fabrik und Zentrale: Butzbach
Telefon No. 24 Gegründet 1848 Telefon No. 24
16 eigene Läden
Friedberg: Kaiserstrasse 63, Telefon 439
Bad-Nauheim: Alicenplatz, Telefon 229
Bingen, Coblenz, Darmstadt, Ellville, Frankfurt a. M.
Giessen, Hanau, Mainz, Offenbach, Wetzlar.
Größter Betrieb der Branche im Grossherzogtum Hessen,
Aufträge, die aus Carex die Bahn oder Post übermittelt werden, haben prompteste
Erledigung. Wir bitten solche direkt an die Fabrik richten zu wollen.

Arbeits-Schuhe
Beste Qualitäten.
Alle Preislagen.

Schuhlager Heinrich Hess
Telefon 420. Friedberg Kaiserstr. 40.

Größtes Lager am Platze!
Ohne Frage

laufen Sie
Tapeten, Linenstoffe,
Goldleisten, Farben, Lacke, Pinsel
nirgends besser, nirgends billiger wie bei
Adolf Bechstein,
Am alt. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 5.
Telefon 459. Telefon 459.
Wiederverkäufer sowie für Neubauten gebe
ich den höchsten Rabatt! Tapezierer steht zur Verfügung.

Central-Theater
Friedberg.
Spiel-Plan
vom Donnerstag, den 30. Juli
bis einschl. Sonntag, 2. August.
**Das kleinste Auto in
der größten Stadt**
Naturaufnahme.
Der Alte vom Berge
Komödie
Finkolns erste Liebe
Drama

Enkel Bentnerchens
Steldtschein Komödie.
Der Grenzbrunnen
Drama in 3 Akten, prächtig
inszeniert.
Eisenbahnan u. Wasserfälle
Naturaufnahme.
Marineleutnant von
Brinken und die Briefe
des Admirals.
Drama in 2 Akten.
Die Direktion.

Norddeutscher
Lloyd Bremen
Schnell- und Postdampfer-
verbindungen
von Bremen nach
New York • Boston
Philadelphia • Baltimore
New Orleans • Galveston
Kano • Kuba
Orizaba • Argentinien
Ostasien • Australien
Bremen • Ceylon • Australien
Genoa • New York
Mittelmeer • Dienst
Reisebüros • Welttelegraphie
Schnell-Post, Fahrkarten und
Briefschaften durch
Norddeutscher
Lloyd Bremen
und seine Verbindungen
Leitung: Ludwig Stern, Kaiserstr.
Kasseler: Soc. Laurieren & Co.
Frankfurt a. M.: Cr. Emil.
Breslau, Kaiserstrasse 17 (Hotel
Frankfurter Hof) und Kaiserstrasse 78
(Hotel Englischer Hof.)

Auf das Büro v. Friedb. Fabrik-
gesch. wird per sofort oder später
ein
Lehrling
gesucht. Angebote mit selbstgeschr.
Lebenslauf unt. Nr. 2209 an die
Exped. der Neuen Tageszeitung.
Zuverlässiges ordentliches
Dienstmädchen
gehucht. J. Dersfeld, Friedberg,
Kaiserstr. 116.
Einen Baum
große
Birnen
hat zu verkaufen
Adolf Schmidt, Krichstein i. W.
Suche einige Stück
Apfelwein
ab Keller zu kaufen. Offert.
an die Expedition.

Eisdränke
in allen Größen
J. Pfeiffer & Mehdorf
Möbelfabrik
Friedberg i. H.

Erntetücher
in allen Größen,
Fruchtsäcke,
Commerzoppen,
Brellhosen,
Waschblusen, Anzüge
empfehlen zu
ersten billigen Preisen
Netscher & Hauck
Friedberg, Engelsgasse 10.

**Steckenpferd-
Seife**
die beste Linsenmilch-Seife
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint. Stück 50 Pfg.
Ferner nach „Dada-Cream“
rote und srode Haut weich und
sammetsweich. Tube 50 Pfg. bei
Jofel Detail: J. Baummeister
Nachf., Friedberg

Mftung! Motten!
Bettfedern werden gereinigt
Prinz Nees, Desinfektor,
Friedberg i. H., Mainzerstr. 5
Beteiligung durch Postkarte genügt.

1 Waggonladung
**Garten-
Möbel**
ist eingetroffen
100 Sessel,
1000 Stühle,
solide, kräftige Qualität,
werden, solange Vorrat
reicht, zu **Mk. 2.20** per
Stück verkauft.
Empfehle ferner
Tische, Bänke,
Schemel, Hocker
in allen Ausführungen
zu billigsten Preisen.
G. M. Reuss
Friedberg, Alte Post.

Neue Ringofenheine
werden abgegeben zum
billigsten Tagespreise.
Ringofenheine J. B. Hofmann,
Bad-Nauheim, am Chauffeehaus.

Gelegenheitskauf.
Zwei neue
Kartoffelroder
neuestes Fabrikat sind umändere-
halber zu sehr billigen Preisen abzugeben.
Gell. Anfragen erbitten unter Nr.
2006 an den Verlag der Neuen
Tageszeitung.
Eine Grube
Mist
slofort abzugeben
Isenburger & Co.
Pflanzendüngung,
Friedberg i. H., Hanauerstr.

3
schöne
6 Monate alt (Edelschwein) nach-
weislich bester Abstammung, ab-
zugeben.
Brückmann,
Nennenhof bei Altkad.

Kursbericht
vom 28. Juli 1914 der
Mitteldeutschen Creditbank
Aktienkapital u. Reserve R. 70000 000
gegründet 1856.

4% Reichsanleihe	98.50	Dresdener Bank Akt.	141.50
3 1/2% "	84.70	Mittelb. Creditb. Akt.	112.75
3% "	72.50	Carl Creditbank Akt.	177.75
3 1/2% Preuß. Con'sols	84.70	Bochumer Gußstahl	202.75
3% "	73.20	Buderus E.-W. Akt.	—
4% Bellen "	97.20	Deutsch-Vereinsb.	105.75
3 1/2% "	83.50	Schweitzer Bergw.	212.50
3% "	70.00	Gelsenk. Bergw.	166.87
1 1/2% Griechen v. 1890	—	Sarpener Bergbau	165.50
1 1/2% Monopol-Griech.	—	Phönix Bergbau	213.00
4 1/2% Silberrente	—	Laurahütte	127.00
4% Deherr. Goldrente	78.75	Griesheim Electron	229.00
3% Portugiesen Serie I	62.25	Höchst. Farbwerke	418.75
3% "	III 65.50	Dolypfahlungs-Ind.	250.00
4 1/2% Russen v. 1905	98.00	Rügerswerte	186.00
4% "	1902 83.00	Chem. Fabr. Albert	—
4% Administ. Türken	75.90	Allg. Electr. Ges. Akt.	219.75
4% Türken von 1903	80.00	Deutsch-Lieberke C. G.	149.00
Türkenlose	W. 143.00	Schul. Electr. Ges. Akt.	121.00
4% Ungar. Goldrente	75.10	Girmens u. Halste	201.00
4% Kronrente	75.50	Stena Romana	135.00
3 1/2% Buen. Tir. R. Akt.	58.50	Zellstoff Waldhof	155.50
4 1/2% Chinesen	87.75	Damig. Amt. Pakt.	109.75
4 1/2% Japaner	—	Harb. Pland	95.25
3% Silber-Mexikaner	46.50	Deherr. Staatsbahn	129.50
4 1/2% Mex. Trigg. Akt.	62.00	Lombarden	13.75
Berliner Handels Akt.	140.00	Baltimore u. Ohio Akt.	76.25
Darmstäd. Bank	109.00	Privatdiskont	4.00
Deutsche Bank	224.00	Tendenz: schwach.	—
Deutsch-Asiatisch Bank	118.00		

Londoner Börse.
Amalgamat. Copp. Doll. 60.—
Chartered Company Litt. 0.72
Caltrand Proprietary 1.75
Goldfields 2.—
Rand Mines 5.82
De Beers Consold. 15.50

Depositenkasse Friedberg i. H.
empfehl ich zur
Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte.
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen.
Errichtung laufender Rechnungen und provisionsfreier Sched-Conti.
Umweslung von Coupons und Sorten.
Annahme von offenen und verschlossenen Deposits.
Entgegennahme verzinslicher Spar-Einlagen.

Spielplan des Groß. Kurtheaters Bad-Nauheim.
Mittwoch, den 29. Juli 1914. „Die Schmetterlings-
schlacht“. Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.
Freitag, den 31. Juli 1914. „Reueit!“ „Wie einft im
Woi.“ Reueit! Hoffe mit Gefang in 4 Bildern von Bern-
nauer und Schaner. Musik von Kollu und Bredschneider.
Sonntag, den 1. August 1914. (Somburg v. d. S.,
Kurtheater.) Unbestimmt.
Sonntag, den 2. August 1914. Reueit! „Die bettere
Residenz.“ Reueit! Komödie in 3 Akten von Georg Engel.

Wir machen unsere verehrlichen Leser darauf aufmerk-
sam, daß wir mehrfachen Wunsch gemäß, Schüler mit der
Kuffahrt:
Unbefugten ist das Betreten der Stallungen strengstens
angefertigt haben.
Das einzelne Schild ist zum Preise von 25 Pfennig in
unserer Expedition erhältlich.
„Neue Tageszeitung“ N. G.

Für
Dreschmaschinenbesitzer.
Maschine mit Selbstbinde-
presse und Spreubläser nach
Dorteiweiß
gesucht. 8 Tage Arbeit.
Schriftl. Offerten mit Preis
an die Exped. der N. Tzsgg.
Mehrere gebrauchte
Gaslampen
mit Rohr billigst zu ver-
kaufen.
Neue Tageszeitung
Druckerei u. Verlag N. G.
Friedberg i. H.

Impfung 1914.
Die diesjährige Impfung soll am
Mittwoch, den 23. Juli,
Mittwoch, den 5. August,
Mittwoch, den 12. August,
Freitag, den 19. August, in der
Nachmittags 5 Uhr in der Schule
zu Friedberg vorgenommen
werden.
Die Nachschau findet jeweils
eine Woche später statt.
Es können nur unentgeltlichen
Impfung gebracht werden: 1.) alle
im Jahre 1913 geborenen Kinder,
2.) die in den ersten Monaten
dieses Jahres geborenen Kinder,
3.) besonders auch alle von aus-
wärts zugezogenen, noch nicht ge-
impften Kinder und die aus frü-
heren Jahren Rückständigen.
Aus Familien mit anstehenden
Frankheiten dürfen Kinder nicht
gebracht werden.
Friedberg, den 24. Juli 1914.
Der Bürgermeister
Stahl.

Deutscher Käseband
(molsgrau) Rode, 1. Jahr alt
u. verkauft bei Karl Friedrich
Scherr, Lieberkestraße.

Gedenktage.

29. Juli. 1855 Hr. D. Boffermann, Politiker, †. — 1856 H. Schumann, Komponist, †. — 1895 Christenmorde in China. — 1605 Simon Dach geb.

Am Mobilmachungstonntag in Wien.

Von Paul Schweder.

Mit militärischer Pünktlichkeit läuft der Berliner Schmetz im Wiener Nordbahnhof ein. Kein Zweifel, man ist heute weit entfernt von den Tagen, da die passive Weisheit der Eisenbahner dem österreichischen Staate schwere Sorgen bereite. Alles ist vielmehr einig in treuester Willkürerfüllung von dem aus Anlaß des Mobilmachungs-ages mit Schifft und Galadegen antretenden Bahnhofs-vorstand bis herab zum letzten Wagenpüter. Draußen riecht ein feiner, aber durchdringender Landregen hernieder und verdirbt den Wienern die Freude am Mobilmachungs-kenntag. Sie haben gestern Abend voller Begeisterung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Serbien gefeiert und schenken nun etwas verdüht und ernüchtert zu den grauen Wolkenmassen empor, aus denen es immer stärker hervorquillt, bis schließlich um die Mittagsstunde ganz Wien eine einzige große Regenpfütze bildet. Schade, ich hatte den Wienern und mir einen echten rechten Sonnentag gewünscht. Aber vielleicht ist es auch so ganz gut. Ist doch noch dem gestrigen Trendentausch heute die innere Einkehr erwünscht und notwendig. Und ruhig, still und ernst spielt sich in den ersten Morgenstunden das Leben in der ehrwürdigen Kaiserstadt ab. Die Morgenzeitungen haben auf den Ernst der Situation nochmals eindringlich hingewiesen und von dem „Zwischenfall“ Oesterreichs gesprochen, der heute angebrochen ist.

Mein erster Weg führt mich zum Ostbahnhof, wo die Züge nach Budapest und Belgrad abgehen. Denn hier muß ja das militärische Wien Abschied nehmen. Und richtig: Anlaß auf Anlaß, Hiafer auf Hiafer, rollt heran, Offiziere aller Grade und Chargen entziehen den Wagen, die alsbald von anderen Offizieren wieder mit Beschlagnahme besetzt werden, um die für die erste Division bestimmten Kameraden abzuholen. Es scheint, als seien die Böhmen dazu anzuweisen, die Avantgarde gegen Serbien zu bilden. Aber es ist eitel, sich über die beschleunigten Truppenbewegungen den Kopf zu zerbrechen, da man doch nur auf Vermutungen angewiesen ist und die sehr lebendigen und auch auskunftsbereiten Militärs selbst vorläufig noch im Dunkeln tappen. Denn eigentlich ist ja der Krieg überhaupt noch nicht ausgebrochen und erst die nächsten Tage werden einige Klarheit bringen. Also zurück ins Stadthaus. Eben beginnt die große Glocke des „alten Steffel“ zur Reimbrückendacht zu rufen. Das werde ich treiben! Wohlstand des regerhaltenen Morgens liegende Wohlstands ist nicht gefüllt. Am Gockaltar, dessen goldener Anker im Glanz unzähliger Lichter funkelt und leuchtet, singen die hellen Stimmen der Geistlichen, steigt der Weihrauch empor und klingelt leise von Zeit zu Zeit das Glocklein der Musikanten. Dann braust der Orgel tiefer sonorer Ton durch die steingrauen Mauern und unendlich sinkt alles in die Knie. Trübsinniger und flehntlicher ist vielleicht seit dem Morgen, da die Türken vor Wien standen, nicht mehr im

Stephansdome gebetet worden. Ueberall in den Winkeln und Nischen, im Schutze der tiefen Dämmerung liegen, in inbrünstiges Gebet versunken, elegant aber unauffällig gekleidete Damen, deren Götzen vielleicht in diesem Augenblick schon Semler, dem österreichisch-ungarischen Waffenplatz am Donauufer gegenüber Belgrad zu eilen. Und kein Lichtstrahl bricht sich durch die wunderreichen bunten Kirchenfenster Bahn. Dunkel und ungewiß lagert in diesem Augenblick das Schicksal über alle den Anblichigen, sowie über dem ganzen großen Kaiserstaat.

Etwas lebhafter geht es in den Caféhäusern her. Man ist es ja gewohnt, daß die Wiener schon um 7 Uhr früh bei der ersten Maß und die Wiener fast um die gleiche Zeit im Caféhause zu finden sind. Aber heute muß man eintrüben da sein, denn wo könnte man sonst noch mit gleicher Begeisterung und Beileite die Tagesereignisse erörtern.

Und es gibt halt gar so viel Neues auf einmal. Da hat man den serbischen Generalfeldmarschall in Belenfol festgenommen. Wir hatten die Möglichkeit schon gestern im Zuge ins Auge gefaßt, nachdem eine Zeitberochnung ergab, daß Herr Putnik bis 6 Uhr abends unmöglich die Landesgrenze überschritten haben konnte. Aber daß er solche Späne machen und der Defektiv ihn mit der Feindnahme meldung so brutal ins Gesicht springen würde, daß man den mit Recht erregten Mann niederknien mußte, das hatte niemand erwartet und das machte heute auch in Wien keinen angenehmen Eindruck. Um so befriedigter war man, als es hieß, daß der serbische Generalfeldmarschall schließlich unter Entschuldigungen wieder freigelassen worden sei. Aber dann die Meldungen aus Berlin über die Demonstrationen vor der österreichischen Botschaft und bei Herrn v. Bethmann-Hollweg. Das löste nur ein einziges überströmendes Gefühl der Begeisterung aus. Denn die Berliner gellen ja im allgemeinen nicht nur bei den eigenen Volksgenossen als so fahlschnäuzig und schickblütig, wenn es sich um solche Dinge handelt. Also sang man voll frohen Mutes die „Macht am Rhein“ und „Ich hatt' einen Kameraden“.

Se weiter der Tag vorrückte, und je trostloser das Wetter wurde, desto mehr lichteten sich die Menschenmassen in den öffentlichen Lokalen. Ein Jeder hatte schließlich doch auch mit sich selbst und seinen allergeringsten Angelegenheiten zu tun und so kam es, daß am Spätabend auch an den Stätten ein gewisser Ernst und auffällige Ruhe herrschte, an denen sonst der feurigen Böhmer und Gumpoldströmer der Wiener mit Gesang und Tanz sich zu vergnügen pflegte. Die heilige Pöbelstadt an der schönen blauen Donau war sich an diesem Mobilmachungstage mit einem Schlags ihrer weltpolitischen Stellung bewußt geworden und der bittere Ernst der Stunde räumte schnell noch die letzten Reste alles dessen fort, was einst der Wienerstadt den Ruf der gemüthlichsten, aber auch der zutraglichsten Großstadt eingetragen hat. Mit markigen Worten begrüßt im „Neuen Wiener Tagblatt“ der frühere Reichstragsminister v. Schönerhan die Mobilmachungstage, indem er schreibt: „Die eifernden Büffel sind gemoren. — Der Kaiser ruft. — Die Kerne, die zweimal in kaiserlichem Gehorham das halbgeliebte Schwert in die Scheide gestochen hat, folgt jubelnd diesem Rufe ihres obersten Kriegsherrn. Der Bestand und die Ehre Oesterreich-Ungarns, durch den Gang der Ereignisse ihr unverzerrt

stehen unter Habsburgs alten Fahnen in sicherer Gut. — Mag der Gegner im Uebermut auf jüngst erfochtene Siege pöbeln; auf Waffen, die vom Königsmord befreit sind, kann Gottes Segen nicht ruhen. — Unsere Armee, getragen von den Ueberlieferungen der durch Jahrhunderte bewährten Soldaten- und Bürgerjugenden, zieht frischen Geistes in demutsvollem Göttervertrauen hinaus und wird den Erwartungen ihres Kaisers und ihrer Mitbürger voll entsprechen. — Hierin, in der treuen Hingebung und Opfertätigkeit der Wehrmacht, in dem festen Zusammenstehen der Bürger beider Staaten, möge unser heilgeliebter Kaiser, den die Welt als Hort des Friedens preist, Trost finden für den Schmerz, den ihm dieser freventlich aufgezwungene Krieg bereitet. — Gottes Segen geleite unsere Truppen und knüpfe Sieg an unsere Fahnen. — Vorwärts!“

Und schon regen auch Oesterreichs Dichter verheißungsvoll die Schwirgen. So singt in der gleichen Zeitung Paul Duffon:

Ruh, Oesterreich, laß marschieren
Dein Heer mit festem Schritt.
Es zieht hoch in den Lüften
Aus teuren Helmgewülften
Ein leises Grüßen mit.

Von einem Wolkenschimmel
Winkt Loheland Krieg Eugen.
Er will den Weg uns weisen
Auf dem in Blut und Eisen
Die alten Fahnen wehen.

Sie flattern frisch im Winde
Bei Spiel und Trommeltreibe
Aus tausend Herzen und tausend
Schwingt sich's, wie Sturmwind brausend:
„Kaiser und Oesterreich!“

Aus der Heimat.

* Bidingen, 28. Juli. Die hiesige Schühengefellschaft feierte am Sonntag ihr 50jähriges Jubiläum. Zahlreiche Schühengereine aus Hellen und Hessen-Kassau, sowie einzelne Schühen, darunter die Vereine aus Frankfurt, Mainz, Worms, Breitenheim, Offenbach, Hanau, Gelnhausen, Schlüchtern u. a. m. waren zu der Feier erschienen, die am Samstag Abend mit einem Festakt begann. An Fürstlichkeiten nahmen teil: Fürst Wolfgang von Bidingen und seine Familie, Graf Kuno von Stolberg, Hr. Hptl. von Herrnsheim, der Fürst von Birstein, die Grafen von Reichen-Rimpurg u. a. mit der hiesigen Linie verwandte Standesherren. Fürst Wolfgang von Bidingen hielt die Begrüßungsansprache; Vertreter der Stadt, der Behörden und der erschienenen Vereine überbrachten die Glückwünsche. Den Glanzpunkt der Feier bildete der historische Festzug am Sonntag. Unter Zugrundelegung eines einheitlichen Gedankens hatte man geschichtliche Bilder aus der Vergangenheit zu effektvoller Darstellung gebracht. Mit dem Festzug in der Festhalle war um 2 Uhr der eigentliche Festakt verbunden. Der erste Schühenmeister Eberling erklärte, daß durch die fünf Jahrhunderte des Bestehens der Schühengefellschaft sich die Liebe und Sorgfalt des Hauses Neuburg zur Schühengefellschaft wie ein goldener Faden durch deren Geschichte ziehe, je-

Erna und Ilse.

Roman von D. Heußner.

(Gestaltung).

15 Zu dem Zimmer angekommen, war es Roderich, als hätte er ein Heiligthum betreten: ein unfähiger Schauer durchschloß ihn, es waren die Vorahnungen der schon so lange gehegten Hoffnung.

In den weichen Kissen lag das Mädchen da, bleich wie eine Asche und doch engelshön.

Als es ihn kommen sah verklärte ein Lächeln das bleiche Gesichtchen und Roderich die Hand entgegenstreckend, sagte Erna mit schwacher Stimme: „Nächt Gott habe ich Ihnen mein Leben zu verdanken, denn Sie haben mich von dem feuchten Grunde des Sees wieder heraus geholt und Ihr Leben dabei aufs Spiel gesetzt — ich danke Ihnen.“

„Ich schätze mich glücklich, Ihr Ketter geworden zu sein, doch Dank habe ich nicht verdient, denn es war ja Pflicht, heilige Pflicht!“ Roderich sagte er auf das Schiffsgeplätz anspielend.

„Sie haben eine schöne Probe Ihres Mutes abgelegt und das was Sie mit heute sagen, als wären gerechtigt. Doch Sie sind ja noch in Ihren nassen Kleidern“, fuhr sie befohlen fort.

„O bei dem schönen warmen Wetter tut das nichts, die Kleider sind schnell wieder trocken.“

„Sie werden am Ende doch krank“, erwiderte sie besorgt. „Vater“, wandte sie sich an diesen, „kannst Du für Herrn Tische seinen trockenen Anzug besorgen?“

„Ich will den Herr fragen“, sagte der Kaufmann. Wieder half der erstere in liebenswürdigster Weise aus, denn eine Viertelstunde später trat Roderich vollständig umgehend wieder in das Zimmer.

Der Doktor hatte sich inzwischen von Erna, deren Vater und Schwester verabschiedet, denn seine Anwesenheit war nicht unbedingt notwendig. —

„Wie bist Du nun eigentlich in das Wasser gekommen“, fragte ihr Vater.

„Eingefallen bin ich nicht“, sagte sie scherzend, „denn soweit hat mich meine Hypochondrie denn doch noch nicht getrieben, aber hinabgefallen, so unerwartet, doch mir der bloße Schreck schon alle Sinne benahm. Ich glaube nicht, daß ich um Hilfe gerufen habe, bezuglich vergaß ich in meiner Todesangst Schwimmerverluste zu machen.“

„Wie kamst Du aber so nahe an das Wasser?“

„Ein ganz einfaches Wümmchen wollte ich prüfen, ganz dicht am Wasserpiegel war es am Ufer aufgehängt. Ich stellte mich mit dem einen Fuß auf einen Baumstamm, der so dick und stark erschien, meine zehnhäufige Last tragen zu können und doch so morsch war, als wäre er aus Mehl gebastet gewesen. Er brach und ich stürzte kopfüber in den See. Was weiter mit mir geschah, weiß ich nicht, denn erst hier in dem Zimmer erwachte ich wieder.“

„Wenn Herr Tische nicht zufällig in der Nähe war“, sagte der Kaufmann mit einem vielgehenden Seitenblick auf diesen, „wärest Du unrettbar verloren gewesen.“

„Ja, er ist mein Ketter, und ich bin ihm zeitlebens zu Danke verpflichtet“, sagte sie innig.

„Vielleicht komme ich einmal in eine ähnliche Lage“, wandte der junge Mann scherzend ein, „doch Sie wie dann, falls es in Ihrer Macht liegt, helfen würden, glaube ich ganz bestimmt zu wissen.“

„Ganz gewiß würde ich dies tun.“ Damit endete das Gespräch, denn Erna fühlte sich sehr angegriffen und mußte ein wenig schlafen.

Roderich ging mit Beding hinaus und nur der Kaufmann blieb bei seinem eben einschlämmernden Kinde, um dessen Schlaf zu bewachen.

So verließ Erna für Stunden die so eigentümliche Situation, in der sie sich ganz unfreiwillig befunden und dankbaren Herzens sah der glückliche Vater am Bette seines gereizten Kindes. —

Am Abend war Erna wieder soweit hergestellt, daß sie ohne Befürchtung ausziehen und die Heimfahrt antreten konnte. Während der ganzen Fahrt sah sie neben ihrem Ketter, doch sprachen beide nur sehr wenig miteinander.

Roderich dachte an seine bevorstehende Abreise von Berlin und Erna? — Wer vermochte es zu sagen! War das erschütternde Ereignis eingetreten? Trug es an sich in ihrem Innern zu künden? War der Wozgen der Selbstkenntnis angebrochen? Oder dachte sie darüber nach, auf welche Weise Roderich so schnell an die Unglücksstelle gekommen war?

In Berlin angekommen fuhr man in der Elektrischen bis an das Haus des Kaufmanns, woselbst sich unsere beiden Fremde von der Familie Lange trennten, aber mit der Zusage, sobald wie möglich wieder vorzusprechen.

VI.

Am anderen Abend erkundigten sich beide nach dem Befinden Ernas. Frau Lange dankte dem Wetter auf das Herzlichste; sie hatte den jungen Mann lieb gewonnen, gleich einem Sohne war er ihr aus Herz gewachsen und es tat ihr leid, daß er in wenigen Tagen Berlin verlassen mußte.

Erna blieb sich diesem gegenüber auch jetzt noch treu, ihr ganzes Wesen schien unveränderlich. Und als sie später mit ihrer Mutter allein war und diese ihr Vorwürfe machte wegen der verletzenden Worte Roderich gegenüber, erwiderte sie: „Bin ich unhöflich gegen ihn gewesen?“

„Nein, das könnte ich nicht sagen.“

„Also sind Deine Vorwürfe nicht gerecht. Doch allem Zeit und Lauf, so wird sich das, was vielleicht im Entwideln begriffen, auch entwickelt, nur dränge mich nicht, Mutter, dies ist meine einzige Bitte.“

In diesen Worten lag gewissermaßen etwas Hoffnung für Roderich, drum schäme auch die Mutter, hoffend, daß noch alles so kommen würde, wie sie es wünschte.

Die wenigen Tage schwanden dahin und der Vorabend von Roderichs Abreise kam heran. Ganz allein ging der junge Mann zum letztmalig zu Langes, um sich zu verabschieden. Er hoffte, auch zugleich mit Erna noch einige Worte wechseln zu können, denn die peinigende Ungewißheit konnte er nicht länger ertragen.

(Fortsetzung folgt)

